

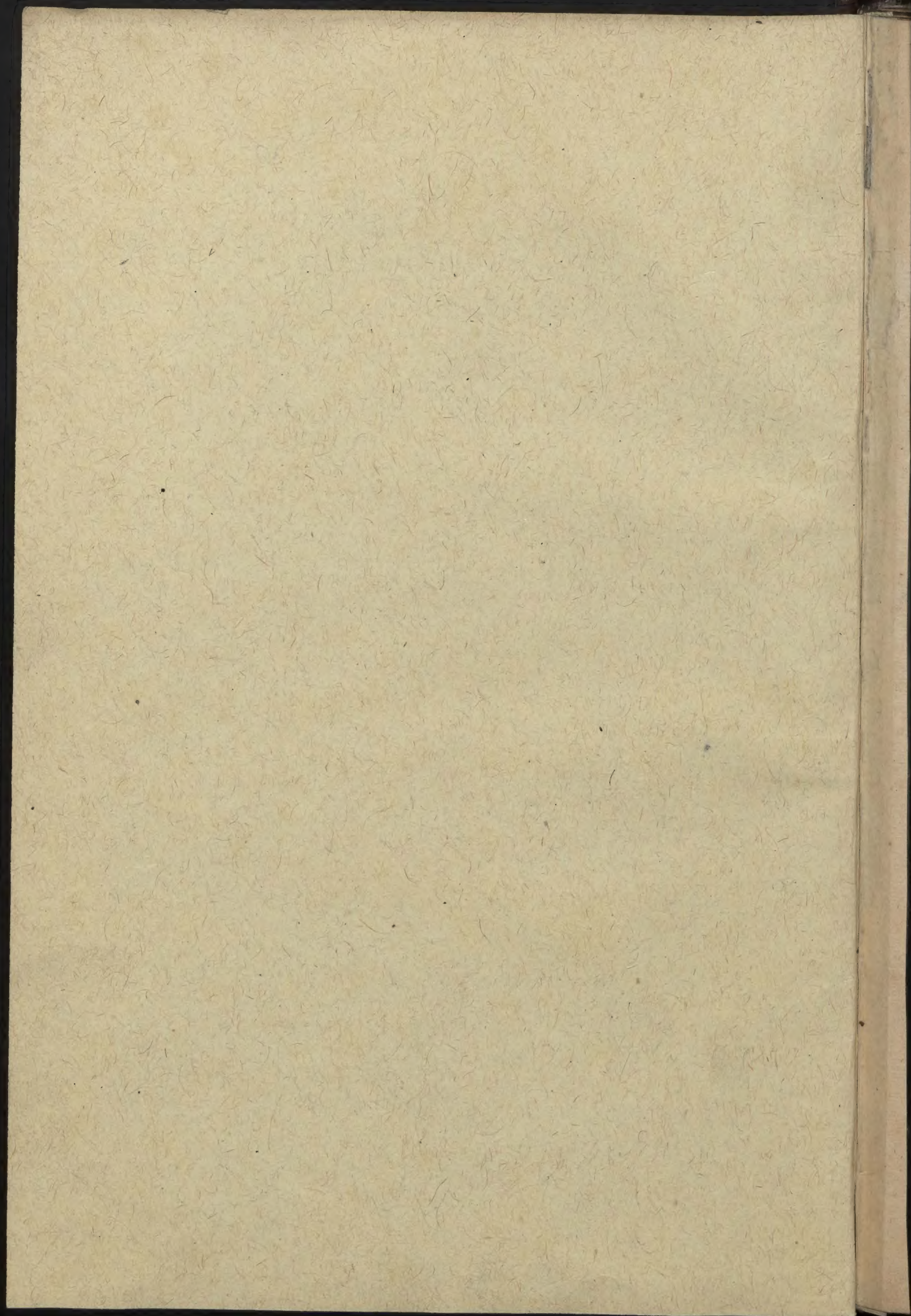




Uc 9430

L<sup>o</sup>







Brühnendes Ehren-Lob/  
Des weyland  
 Durchläuchtigsten Fürsten und Herren/

**Herz Boguslav**

**Kadzwillen/**

Hertzogen zu Borse / Dubinck / Slutzko und Kopyl /  
 des heiligen Römischen Reichs Fürsten /  
 Herrn zu Nevell und Sebisch / Ober Stallmeistern des Groß-  
 Fürstenthumbs Litthauen / und hochverordneten Stadthal-  
 tern des Herzogthumbs Preußen / Gouverneurn zu  
 Brainsk / Bar und Poscherwinty /

2c. 2c. 2c.

Nachdem Se. Hoch Fürstl. Durchleuchtigkeit /  
 So unverhofft als seelig /  
 Den letzten Tag vergangenen Jahres / Dero höchst-  
 rühmlichen Lebens Wandel  
 Mit sonderbarem Betrübnis dieses gankes Landes  
 geendiget /  
 Und darauff mit Hoch Fürstl. Ceremonien  
 In der Thum Kirchen allhie  
 Den 6ten Maji dieses 1670sten Jahres  
 Unter allgemeinen Thränen  
 beygesetzt worden /

Auffgericht  
 von

C. S. D.

Königsberg /

Gedruckt durch Friderich Neusner / Buchst.  
 und Academ. Buchdr. 1670.





Deusch ist uns gemein die wir zur Grabstätt  
 bringen:  
 Allein der hohe Geist muß durch die Wolcken  
 dringen:  
 Denn solcher Fürst nicht stirbt / so lang ein  
 Musen Sohn  
 Bey dir O Königsberg lebt auff dem Heli-  
 con.  
 Denn dessen Ruhm und Lob der Musen Chor  
 besinget/  
 Desselben Klang und Schall im Ohr der Nach-  
 welt klinget:  
 Sonst alles fällt dahin/verlöschet wie ein Licht:  
 Es sey von Eisen/Stahl/von Marmel zugericht.  
 Denn wo ist Mausols Grab/Dianen Haus geblieben:  
 Das erste Kind der Welt die Zeit hat sie vertrieben.  
 Die Zeit die alles frist dennoch am Sternen-Haus  
 Den grossen Hercules wird nimmer löschen auß.  
 Weil ihn der Weissen Aug daselbst den Sitz gegeben/  
 Mit beyder Sternen Pracht in stetem Glanz zu schweben:  
 Und muß auch solche Stell dem Radzwil seyn vergundt  
 Dem Jupiter zum Haupt und Mars zum Füßen stundt/  
 Es kan kein besser Orth des Fürsten Bildnüss ziehren/  
 Als wo der Scorpion die Wage zu berühren  
 Streckt seine Scheren aus/und wo auff andrer Seit  
 Im blauen Tasse und Gold die Jungfrau steht gekleidt,  
 Denn dieses Oberhaus sein Bildnüss hat gepräget  
 In dieses Fürsten Herz und überein sich trägt  
 Mit diesem Unterhaus; das gleich die Wage war/  
 Wenn Rath den Fried betraf als auch die Kriegs-Gefahr/  
 Der durstige Scorpion bedeut das blutge Kriegen;  
 Weil er der Herrschafft muß des Mavors unterliegen.  
 Die Jungfrau deutet an das Recht bey Friedens Zeit:  
 Weil sie dem Jupiter zu folgen ist bereit  
 Die Wage in der mitt wil Maas und Aufschlag geben/  
 Wie bey dem Fried und Krieg ein Herr kan glücklich leben:  
 Damit der Feind erschreck/wenn Zisca Haut erklingt:  
 Und sich der Freund erfreu/wenn Orpheus ruhig singt  
 Auff diesen Seulen kan ein Reich sich sicher stützen:  
 Dadurch ein Fürst und Herr kan seinen Ländern nähen:  
 Ziel nicht des Tartars Macht in Mahomettsche Hand/  
 Weil er sein Schwerdt geschärft nicht aber den Verstand:  
 In

In Gegentheil fiel auch in des Bellisars Hände  
 Der Theodoricus, weil ihn die Pfäl der Wende  
 Gleich wie die Mott im Buch beschloffen hielten ein/  
 Also kein Voldt nicht kan ohn beydes glücklich seyn.  
 Drum Rom das Haupt der Welt von vielen wird gepriesen/  
 Daß es sich tapffer/weiß/ in beyden hat erwiesen;  
 Wie Cæsars Bildnüss laut: in sonderlicher Hand  
 Gezieret mit Buch und Schwerdt: Beyds zwinget Leut und  
 Land.  
 Beyds wußt der theure Fürst: den Feinder nicht gescheuet/  
 Ob der Garthaunen Blitz und Donner gleich ihn dräuet:  
 Der mit Emilius sein Leben in der Schlacht  
 Für seiner Völcker Heyl für nichts hat geacht.  
 Und wie Emilius gefangen ward genommen  
 Vom Feind/damit sein Voldt demselben möcht entkommen.  
 Also den Fürsten auch der schwarze Tartar fing  
 Dem er durch Tapfferkeit doch wiederumb entgieng.  
 Denn wie den Attilas als er in Feindes Nothen  
 Der Augen Feur und Flamm nicht wolten lassen tödten.  
 Also des Fürsten Aug den Tartar auch erschreckt  
 Daß er an seinen Orth den Sebel wieder steckt.  
 Er mit Cleonides für keiner Meng verzaget/  
 Und mit geringer Hand den Feind Feld aus gejaget.  
 Denn grösser ist die Ehr wenn siegt der kleine Hauff/  
 Als wenn die grosse Meng die Hand voll bringt zum Lauf/  
 Er war ein rechter Pfeil den Hercules geführet.  
 Dem nichts kund widerstehn/was seine Krafft berühret.  
 Und wenn die Trummel schliet/man einen Jahrmarck hat  
 Für dieses Fürsten Thier geschn von Rath und That.  
 Wenn etwan wolte sich ein Mißverstand eräugen;  
 Mit was für klugem Sinn wußt er dem fürzubeugen/  
 Mit was belebter Zung: Gleich wenn sich Aeolus  
 Auff des Neptunus Wort zu frieden stellen muß.  
 Was dort Ulysses war ein Auszug kluger Sinnen;  
 Wenn des Achilles Stärck nichts wußte zu gewinnen/  
 Das war hier dieser Fürst mit seinem klugen Rath/  
 Der diesem Land viel Nutz/viel Guts geschaffen hat.  
 O Brandenburgscher Held wie dein Nahm Friedreich scheint  
 Ersetze doch die Stell/mit dem ders auch so meint  
 Mit deiner Schäftelein / die deiner Hutt vertraue  
 Und stets auff deine Lieb ein festes Schloß gebaut.

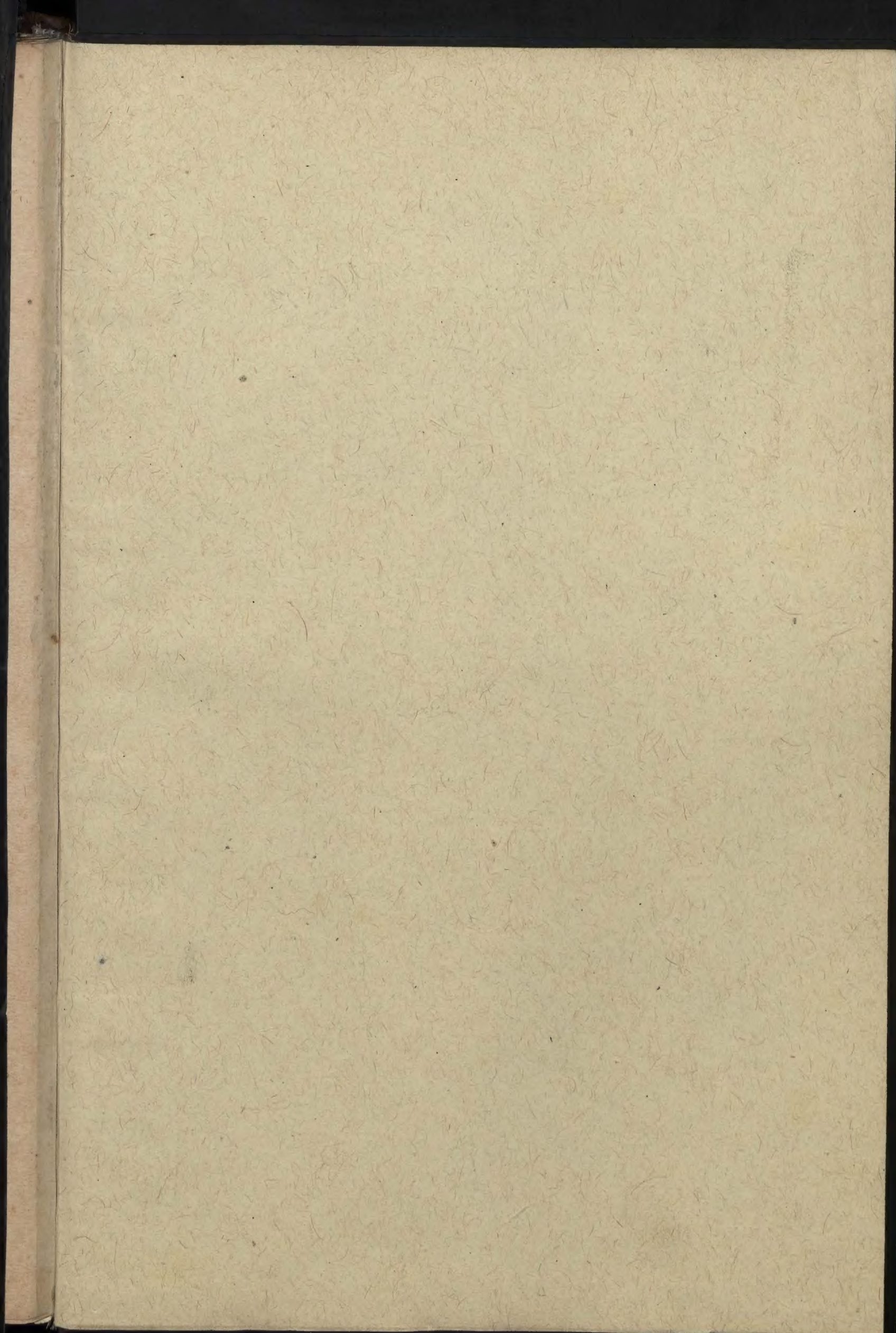
Er



Er war der Armen Burg/und Zuflucht der Elenden;  
 Er ließ den Frommen nicht sich traurig von Ihm wenden:  
 Er war die rechte Wag in recht Gerechtigkeit:  
 Drum muß sein Ruhm auch seyn am Himmel außgebreit.  
 Und ob Er gleich beliebt von jedem Stand und Orden/  
 Von Jedermänniglich sehr hoch geehret worden:  
 Doch mit Antigonus Er allen Pracht veracht/  
 Und hat mit Temo nur nach Einsamkeit getracht.  
 In Meynung so viel mehr das Pferd so führet Flügel  
 Zu hemmen in dem Lauff durch Pallas güldnen Zügel/  
 Und durch Prometheus Blut den Drach zu schlöffern ein  
 Der eitler Eitelkeit grob schwanger pflegt zu seyn.  
 Gleich wie ein Arbeitsmann der Tages-Hitze träget/  
 Im kühlen Schatten sich zu ruhen nieder leget:  
 Also der Seelge Fürst bey sich gar fest beschloß  
 Die Centner Sorgen Last von sich zu machen loß.  
 Allein wer bey der Last der Arbeit die Knie beuget/  
 Thut keines Königs Werck/ wie Alexander zeigt:  
 Drum muß es nicht geschehn/ und spricht Vespasian  
 Der Käyser Löblich ist wer stehend sterben kan.  
 Gleich diesen Fürsten auch/da Er kaum überreichet  
 Sein wichtiges Gewerb: der Tod Ihn überschleichet/  
 Greift auß dem Weg Ihn an/mit Ihm zum Himmel reißt  
 Und uns der Nichtigkeit ein merckliches Beyspiel weist  
 Es kunds der Ahnen Ruhm/ die weit und schwere Reysen/  
 Der vielen Sprachen Zahl/so hoch und werth zu preisen/  
 Den Todt erweichen nicht: Das Ziel das war gestelt  
 Von dem der Himmel/Erde/das Leben selbst erhält.  
 Wo dem nun also ist daß Gott das Ziel bereitet  
 Und seinem Willen nach die Frommen hier geleitet  
 So prangt die Seel bey Gott/den Leib die Erde deckt  
 Der Nahm ist an der Deck des Himmels aufgesteckt.











Me 9430(1-13)



